

der zu jenem Schreden, daß er irrtümlich dem Manne
die englische Pfund angeschrieben hatte. Der Geber läßt
jetzt den Besitzer durch die Polizei suchen, die ihn aber bis-
her noch nicht finden konnte.

**Furchtbare Explosion in den Oker Metall- und Farb-
werken.** Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich
in den Oker Metall- und Farbwerken. In der Kupfer-
hütte geriet ein vier Zentner schweres Messingstück, das
anscheinend noch aus dem Kriege stammt und mit einer
Sprengladung gefüllt war, in den Kupferofen. Mit einer
gewaltigen Detonation barst der Ofen auseinander, und
das Messingstück flog mit furchtbarer Wucht durch das
Dach ins Freie. Das Dach der Kupferhütte ist vollständig
abgedeckt, im Innern der Hütte ist enormer Schaden an-
gerichtet worden. Die ganze Belegschaft war durch den
Erschütterungsschlag zu Boden geschleudert. Vier Personen —
zwei aus Oker und Goslar — haben Verbrennungen und
Kopfschmerzen erlitten. Sechs weitere Arbeiter und der
Betriebsleiter Haasig erlitten leichtere Verletzungen, nur
zwei Arbeiter blieben unverletzt. Der Materialschaden ist
außerordentlich groß.

Tragödie zweier Krankenschwestern. Im Walde bei
Hatzburg wurden zwei in einem auswärtigen Kranken-
hause beschäftigte Krankenschwestern unter schweren, bis-
her unaufgeklärten Vergiftungserscheinungen aufgefunden.
Die eine starb im Krankenhaus, die andere hofft man am
Leben zu erhalten.

Vom Blitz erschlagen. Bei einem schweren Gewitter,
das über Pommern niederging und auf den Feldern schwe-
ren Schaden anrichtete, wurden in Passow zwei junge
Arbeiter vom Blitz getroffen. Der eine war sofort tot,
der andere wurde schwer gelähmt.

Drahtlose Telegraphie auf Fischdampfern. Während
die Dampfer auf hoher See längst mit drahtlosen Appa-
raturen ausgestattet sind, ist man erst jetzt dazu überge-
gangen, auch die Fischdampfer mit der Küste drahtlos zu
verbinden. Kürzlich wurden 30 britische Fischdampfer mit
Funkapparat nach dem Marconi-System eingerichtet. Da-
durch ist die Möglichkeit gegeben, daß die Fischdampfer
untereinander wie auch mit der Küste in dauernder
Verbindung bleiben, und das hat sich als wirtschaftlich
außerordentlich vorteilhaft erwiesen.

Heuschreckeneplage in Rußland. Der Moskauer Zei-
tungen wird aus Wladiwostok berichtet, daß während der letzten
Tage des Monats Juni in der südlichen Murgansteppe riesige
Heuschreckenschwärme aus Persien eingefallen sind, die
90 % der Baumwollfelder und der Obstplantagen ver-
nichtet haben. Während der ersten Tage des Juli monats
waren die Heuschreckenschwärme schon bedeutend nach
Nordosten vorgezogen und hatten furchtbaren Schaden an-
gerichtet. Es handelt sich um fliegende Heuschrecken.

Vermischtes.

— Galt amerikanisch. Ein Amerikaner namens Auditors
trat dieser Tage die Heimreise nach New York aus Paris an.
Kaum hatte sich der Zug vom Saint-Lazare-Bahnhof aus in
Bewegung gesetzt, als der Amerikaner sich erinnerte, daß er
eine Tasche mit Juwelen in seinem Hotel liegen lassen.
Seine Bitte, den Zug anzuhalten, damit er aussteigen könne,
wurde abgelehnt. Kurz entschlossen, öffnete Auditors nun
die Waggontür und sprang aus dem fahrenden Zuge auf
den Bahndamm. Wie durch ein Wunder blieb der Ameri-
kaner unverletzt. In ein Auto springen und in sein Hotel
fahren, war das Werk eines Augenblicks. Im Hotel fand
Auditors seine Juwelen, und mit diesen stürzte er sich wieder
ins Auto und ließ sich in schnellster Fahrt nach Le Bourget,
dem großen Flugfeld bei Paris, bringen. Dort mietete er
ein Flugzeug und fuhr es durch die Luft nach Cher-
bourg, wo die „Someric“, der Dampfer, mit dem er in sein
Vaterland fahren wollte, noch am Kai lag. Er kam unge-
fähr gleichzeitig mit den Reisegenossen an, die er im Schnell-
zug Paris—Cherbourg verlassen hatte, als er zur Tür hin-
aus sprang. Obwohl Amerikaner, waren sie nicht wenig er-
staunt, als sie Auditors über die Laufbrücke auf den Dampfer
kommen sahen.

Tartarin an der Ruhr.

3. Fortsetzung.

„Nichts wird er kriegen!“ Dabei spuckte der Ka-
pitän wieder melancholisch aus. „Es wird ihm gehen
wie mir. Denken Sie sich, ich will meiner Frau
etwas zum Geburtstag schenken... ein Kleid. Ich
wollte es sogar bezahlen, aber der Mann im Laden
weigert sich, mir etwas zu verkaufen.“

„Unerschöpflich. Sie hätten ihm den Säbel in den
Leib rennen sollen.“

„Das war auch mein erster Gedanke, doch ich be-
herrschte mich und alarmierte meine Kompanie. Wir
sehen dem Kerl die Bajonette auf die Brust, natürlich
gab er das Kleid her, aber das Geld wollte er nicht
nehmen, ich verkaufe nicht an Franzosen.“

„Umso besser, Sie nahmen es umsonst.“

„Nein!“ feufzte Grandgousier. „Das Oberkom-
mando zwang mich zu bezahlen... 10 000 Mark.
10 000 Mark an einen Boche!“ Das Kleid war das
Dreifache wert, aber das lateinische Genie des Ka-
pitäns war über so kleine materielle Unterschiede er-
haben.

Troy der unlieblichen Erfahrungen des Kameraden
blieb Tartarin dabei, daß ungeheure Reichtümer
an der Ruhr verborgen seien. Er glaubte an Poi-
caré wie an einen der großen Propheten des Alten
Testaments. Man mußte sich nur an die richtige Stelle
wenden. Ein rettender Gedanke kam ihm. Die Inge-
nieure wußten sicher Bescheid, er beschloß, ihren Chef
aufzusuchen.

Der Zutritt zu Mr. Triboulet war schwierig. Er
umgab sich mit einem dreifachen Wall von Soldaten.
Vor seinem Haus standen Posten, auf seiner Etage
standen Posten und vor seiner Zimmertür standen
Posten. Als Zivilist brauchte Triboulet nicht den Mut
der Soldaten vom Schlage Tartarins zu haben. Außer-
dem war seine Person besonders wertvoll, denn er
war berufen, in friedlicher Mission die Schätze des
Ruhrgebietes zu heben. Mr. Triboulet war sich seiner
Bedeutung bewußt. Im Schutze seiner vielen Soldaten
ließ er behändig in einem Klubfessel, eine mächtige
Habanazigarre zwischen den Lippen, eine Flasche Sekt
neben sich und so organisierte er.

Der Anblick erfüllte Tartarin mit unbegrenzter
Hochachtung. Ja, so lebte man als Sieger und so
würde ganz Frankreich lieben, wenn man erst die wider-
spenstigen Boches unterkrierte. Mr. Triboulet erklärte

Neueste Meldungen.

weitergebrannte Havrit.

Dalle, 29. Juli. Auf der Drahtloblegrube „Walters
Hoffnung“ in Steffen, die im Besitz der Hugo Stinnes
Kiebel-Montan- und Oberste K. G. in Halle ist, brach auf
der Klümmfabrik ein verheerendes Feuer aus. Die Fabrik
wurde vollständig in Asche gelegt. Ein Arbeiter wird ver-
misst; er scheint in den Flammen umgekommen zu sein.

Bevollmächtigte Schließung der Dortmunder Reichsbankfiliale.

Dortmund, 28. Juli. Da der Direktor der Reichsbank
der Verfügung der Besatzungsbehörde, vom 23. Juli, binnen
drei Tagen 60 Milliarden Papiermark zu liefern, nicht nach-
gekommen ist, hat der kommandierende General der Be-
satzungstruppen verfügt, daß der Direktor, der zweite Direk-
tor und der Hauptkassierer der Reichsbank ausgewiesen wer-
den, und daß die Reichsbank geschlossen wird. Im Verfolg
dieser Verfügung werde die Reichsbank von dem militäri-
schen Unterintendanten der dritten Division verriegelt. Die
Direktoren Fröhlich und Schmidt und der Hauptkassierer
Bar wurden über die Grenze des besetzten Gebiets gebracht.

Von einem Schmuggler erschossen.

Zittau, 29. Juli. Im Dienst ermordet wurde in der
Ranzlet der tschechoslowakischen Grenzwache der
Finanzinspektor Ruz von einem unbekannten Vagabunden.
Dieser zog bei der Visitation plötzlich einen Revolver und streckte
Ruz durch drei Schüsse in den Rücken nieder. Der Mörder
ist entflohen. Er dürfte sich nach Zittau gewandt haben
und soll aus Berlin stammen.

Eisenbahner-Ausweisungen.

Koblenz, 28. Juli. Hier sind weitere 105 Eisenbahner
mit Familien ausgewiesen worden. Insgesamt sind seit
der Aufrückung bis zum 25. Juli aus dem Eisenbahn-
direktionsbezirk Köln aus ihren Wohnungen vertrieben
1931 Bedienstete mit einschließlich 5650 Angehörigen, aus-
gewiesen wurden 2000 Bedienstete mit 4700 Angehörigen,
verhaftet wurden 297 Bedienstete, verurteilt wurden 68 Be-
dienstete zu insgesamt 14 Jahren, 9 Monaten Gefängnis
und 17 150 000 Mark Geldstrafe, getötet wurden 2 Bedien-
stete.

Feuerungskrawalle am Oberrhein.

Mannheim, 28. Juli. Die katastrophale Karrentver-
lunger hat auch in mehreren Städten am Oberrhein zu
Feuerungsdemonstrationen und Krawallen geführt. Am
Schlimmsten vorzugehen, hatte der Demobilisations-
kommissar von Mannheim die Vertreter der Arbeitgeber
und Arbeitnehmer, sowie die Vertreter der Schlichtungs-
behörden zu einer Sitzung eingeladen, in der die geeigneten
Maßnahmen zur Befähigung der Feuerung besprochen
wurden.

Verordnungen der Sozialministerie.

Berlin, 29. Juli. Nachdem sich die Konferenz der
Berliner sozialdemokratischen Funktionäre sehr scharf gegen
die Regierung ausgesprochen hatte, dürfte der Parteivor-
stand am Montag in Übereinstimmung mit den Ge-
werkschaften eine Anzahl politischer und wirtschaftlicher
Forderungen formulieren und von der Regierung hierzu
in ultimativer Form eine Stellungnahme verlangen.

Londoner Verhandlungen deutscher Industrieller.

Berlin, 29. Juli. In London sollen führende Persön-
lichkeiten der deutschen Wirtschaft mit der industriellen
Gruppe des Unterhauses verhandeln.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 30. Juli 1923.

— Für Rhein und Ruhr wurden in unserer Ge-
schäftsstelle weiter abgegeben von Schülerinnen der Land-
wirtschaftlichen Schule 130 000 Mk., vom Militärverein
89 150 Mk. Weitere Spenden dringend erbeten.

denn auch auf seine Frage, daß es ihm vortrefflich
gehe.

„Und das Ruhrunternehmen?“

„Großartig. Ueber alle Erwartungen großartig.
Sie sehen, ich bin im Begriff, Poincarés Pfänder
produktiv zu gestalten.“ Dabei leerte er sein Glas
Sekt und goß sich und seinem Gast wieder ein. „Sa,
mein lieber Oberleutnant, jetzt geht's los, jetzt wer-
den wir die Deutschen ausplündern.“

Tartarin horchte gespannt auf. „Und was werden
Sie ihnen abnehmen?“

„Kohle, natürlich Kohle, Kohle in ungeheuren
Mengen!“

Der Held war enttäuscht. Was es denn in diesem
verfluchten Lande nichts besseres als Kohle. Er fragte
den Ingenieur. Der befeuerte ihn: „Mit der Ruhr-
kohle sind wir die Herren der Welt, dann kommen die
Engländer dran, dann haufen wir sie in die Pfanne!“
Das leuchtete Tartarin ein. „Die verfluchten
Engländer!“ Die Herren leerten ihr Glas. „Denen
wollen wir's einträdeln. Hoffentlich haben Sie schon
recht viel Kohle nach Frankreich geschickt?“

Triboulet sah seinen Gast schief an. Wollte er
sich über ihn lustig machen? Er war doch erst drei
Monate in Westfalen. Wie hätte er da schon Kohle
liefern können? „So eilig geht es nicht, aber jetzt
... jetzt ist alles bereit. Die Eisenbahnstrecke ist
gemacht, die Güterwagen und Lokomotiven sind zu-
sammengestellt und die Arbeiter angeworben. Mor-
gen geht es los und dazu brauchen ich Ihre Hilfe. Lieber
Oberleutnant, Sie müssen uns schätzen, daß wir
unser Friedenswerk vollenden können.“

Tartarin war bereit. Am nächsten Tag ließ er
die Besche besetzen. Die deutschen Arbeiter stellten ihre
Tätigkeit ein, aber das genügte nicht, sie wurden aus
ihren Häusern gejagt. Das französische Friedenswerk
duldete ihre Nähe nicht. Mr. Triboulet schickte einen
Vertreter, er selbst war unabkömmlich vom Klub-
fessel, Zigarre und Sekt. Der Vertreter zog ein an
der Spitze eines Häufchens Tschechen, Polacken und
Italiener.

„Keine Franzosen?“ fragte Tartarin.

„Franzosen? Sollen die Sieger arbeiten? Das
mögen die Bundesgenossen tun, sie haben sich erst für
uns toteschlagen lassen, sie müssen uns nun auch Koh-
len verschaffen, sonst ist unser Sieg nicht vollständig.“

Die Bundesgenossen waren begeistert von der
Idee, für Frankreich zu arbeiten, zumal, da sie sehr
hohe Löhne bekamen. Und um sich die Begeisterung und

— Fundsachen. Beim Stadtrat (Zimmer Nr. 15)
befinden sich noch verschiedene Fundsachen, von denen
sich die Verlussträger noch nicht gemeldet haben.

— Ergriffen. Nicht lange haben sich die Treib-
riemenleute vom 27. d. M. in Kaufbach ihrer Beute er-
freut; denn bereits 1 Uhr mittags konnte in Dresden ein
Arbeiter Schneider beim Verkauf derselben in der Zentral-
herberge festgenommen und die Treibriemen bis auf einige
Stücken, die bereits verkauft waren, zurückerlangt und dem
Geschädigten wieder ausgehändigt werden. Als Haupt-
sächlich kommt ein gewisser Sempig aus Wilsdruff in Frage.
Beide haben jedenfalls auch den Einbruch bei Peters
begangen, da bei Schneider ein Teil der dort gestohlenen
Lebensmittel vorgefunden wurde. Sempig, der noch nicht
festgenommen werden konnte, dürfte auch bei den früheren
Treibriemen Diebstählen in hiesiger Gegend beteiligt gewesen
sein.

— Felddiebstahl. In der Nacht zum 22. d. Mts.
sind dem Gutbesitzer Hennig in Kaufbach etwa 8 Zentner
Kleeheu, die auf einen Reiter aufgestellt waren, gestohlen
und mit einem Pferdewagen weggeführt worden. Ge-
scheit ein und dasselbe Geschick zu sein, mit dem schon
mehrmals auf den dortigen Feldern große Flächen Klee,
der gleich mit der Sense gehauen, gestohlen worden sind.

— Aufgefunden wurde am 28. d. Mts. in Hür Rößig
b. W. in einem Weizenfeld an der Straße Unkersdorf—
Bodemus ein kleiner Handwagen mit Bretterauflage, 2 Ztr.
Tragkraft, roh, mit neuen Rädern und frisch ausgezogenen
Nabenringen. Auf dem Wagen befanden sich 2 leer
Säcke mit einzelnen Haferkörnern. Jedenfalls ist damit
ein Diebstahl verbunden. Auskunft hierüber erbittet die
Gendarmerei.

— Umbenennung des sächs. Kultusministeriums.
Das Gesamtministerium gibt eine Verordnung heraus,
nach der die Bezeichnung Ministerium des Kultus und
öffentlichen Unterrichts mit Rücksicht auf den in der Be-
wertung des Aufgabenteiles dieses Ministeriums ein-
getretenen Wandel in „Ministerium für Volksbildung“ um-
geändert wird.

— Biersteuer. Bier, das sich am 1. 8. 1923 in
Verfuge von Bierhändlern oder Wirten, bez. auch Konsum-
vereinen, Kantinen, Kaffinos, Logen und ähnlichen Vereini-
gungen befindet, ist, sofern die Vorräte mehr als 2 h
betragen, bis zum 5. August d. J. — sofern es sich an
1. 8. 23 unterwegs befindet, sofort nach Eintreffen — der
zuständigen Zollstelle nach Zahl und Raumgehalt der Ge-
träge, in denen sich das Bier befindet, und unter Angab
der Biergattung (Einsch — Schant — Boll — Starkbier)
zur Nachversteuerung schriftlich anzumelden. Der Zahlungs-
pflichtige hat den ihm vom Zollamt mitzuteilenden Betrag,
innerhalb einer Woche nach Empfang des Steuerbescheides
einzuzahlen. Bis zum Zeitpunkt der Nachprüfung einge-
tretene Veränderungen der angemeldeten Vorräte sind
den Beamten mitzuteilen und auf Verlangen näher nach-
zuweisen. Hinterziehungen der Nachsteuer und sonstig
Verletzungen der wegen ihrer Erhebung gegebenen Vor-
schriften werden nach Maßgabe der hinsichtlich der Besteuerung
des Bieres getroffenen Strafverordnungen geahndet.

— Lohnsteuer-Ermäßigung. Vom 1. August 1923 ab
werden die Ermäßigungen beim Steuerabzug allgemein ver-
vielfacht; das gleiche gilt auch für die Bewertungsätze für die
Sachbezüge. Unverändert bleibt nur der Bewertungsatz für
die freie Wohnung der verheirateten Deputatsempfänger in der
Land- und Forstwirtschaft.

— Wertzuwachssteuer und Geldbewertung. Es war bis-
her zweifelhaft, ob bei der Berechnung der Wertzuwachssteuer
der Geldbewertung Rechnung zu tragen sei. Nunmehr hat das
Gesetz zur Änderung des Landessteuergesetzes die Frage geklärt.
Werden von den Ländern und Gemeinden Steuern vom Wert

wie voreit recht lange zu erhalten, taten sie so wenig
als möglich. Die deutschen Lademaschinen arbeiteten
ihnen viel zu schnell, auch wußten sie sie nicht zu
handhaben; mit Schaufeln und Körben trugen sie lang-
sam den Koks in die Güterwagen. Am Abend war einer
halbvoll. Der Ingenieur rang die Hände. „Mein
Chef hat den ersten Kohlenzug für heute angeordnet.
Was soll werden? Man wird in Paris enttäuscht
sein.“

Das war richtig. Aber man gewöhnte sich tr
Paris an die Enttäuschung, denn es dauerte zwei
Wochen, ehe die fleißigen Polacken, Tschechen und Ita-
liener den ersten Zug voll hatten. Dann aber stand
er da, bereit zur Abfahrt.

Tartarin triumphierte, der Ingenieur war be-
geistert, die Soldaten sangen die Marseillaise und
Mr. Triboulet telegraphierte nach Paris, daß der erste
Kohlenzug zur Abfahrt bereit stehe und morgen wirk-
lich eintreffen werde.

Der französische Maschinist hatte sich unterdies
mit der gestohlenen deutschen Lokomotive vertraut ge-
macht. Er fuhr schon ganz vortrefflich, vorwärts und
sogar rückwärts, aber besonders geschickt war er mit
der Dampfheife. Er piff, daß es eine Lust war, er
piff in edlen Harmonien, er piff mit der ganzen
Ueberlegenheit des lateinischen Geistes.

Nach einem letzten Piff, der alle früheren an
Großartigkeit übertraf, gab er Dampf und wirklich
der Kohlenzug setzte sich in Bewegung, geradenweg
nach Paris. Die Begeisterung war ungeheuer, der
Zug fuhr, wenn auch sehr langsam, doch das mußte er
er mußte Schritt halten mit der französischen In-
fanterie, die seine Flanken deckte, Schritt halten mit
Tartarin, der nebenher spazierte.

Doch die deutschen Bahnen sind voll Tücke. Sie
haben Krümmungen und gehen steil über Berg und Tal.
Einer Kurve allein war der französische Maschinist
gewachsen, auch einer Böschung, aber eine Kurve und
eine Böschung zugleich, das war zuviel für seine Kunst.
Er piff noch immer herrlich, aber der Zug kam
still und rührte sich nicht. Er piff noch einmal,
er nahm noch einen Anlauf, aber der Erfolg war nur
daß die Wagen umkippten. Da lag die edle Kohle
längs des Bahndammes und da lag Frankreichs Welt-
herrschaft!

Dem Ingenieur standen die Tränen in den Augen
aber Tartarin blieb gesamt, wie immer in der Stund
der Gefahr. Mit dem Blick des Feldherrn überschaut
er die Lage.